[s.n.]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 57 (1931)

Heft 11: Kurpfuscher

PDF erstellt am: 27.05.2024

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-463450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Das isch ja die glich Medizin, wo Si mir 's letzt Jahr geges Gliderrißе gä händ!"
„Natürli, 's chunt ebe beides vom Mage!"

LAUF DER WELT

Wert der Bildung.

Im Jahresbericht einer afrikanischen Missionsgesellschaft lesen wir, dass eine gebildete, von der Mission erzogene Negerin im Preis um eine halbe Ziege höher bewertet wird, als eine Ungebildete. — — So billig haben wir es in Europa nicht. Das kommt daher, dass sich bei uns die gebildete Frau selber einschätzt ... das führt dann zu Ansprüchen ... horrent ... da ist eine halbe Ziege ein Gemecker dagegen!

Nachfolge Goethes.

Weimar ist die Stadt Goethes. Es war ehemals die Hochburg deutscher Geisteskultur — heute ist es die Hochburg der Nazis. Was diese Herren von der arischen Edelrasse im Schatten des Goethe-Schiller Denkmals zusammendichten, davon mag nachfolgendes Sturmlied Probe ablegen...

Ihr Sturmsoldaten jung und alt
Nehmt die Waffen in die Hand,
Die Juden hausen fürchterlich
Im deutschen Vaterland.
Wenn der Sturmsoldat zu Felde zieht
Dann hat er frohen Mut!
Und wenn das Judenblut vom Messer spritzt
Dann gehts noch mal so gut!

... und dieser Mordbubenschlager findet bei 10 Millionen des deutschen Volkes ein beifälliges Echo. — — Da kann's einem um die Gottähnlichkeit der arischen Edelrasse wirklich bange werden.

Der Shakespeare Italiens.

Der Leser unseres Blattes ist informiert, dass ein italienischer Professor nachgewiesen hat, dass Shakespeare ein Schweizer sei. Wir waren nicht wenig erstaunt, von Italien diesen grössten aller Dramatiker zugewiesen zu bekommen. — Erst jetzt verstehen wir langsam den Grund dieser freigebigen Geste. Wir lesen im B. T. «Robert Klein hat das Uraufführungsrecht von Benito Mussolinis Drama «Campo bi maggi» erworben. Das Stück behandelt Napoleons Herrschaft der hundert Tage...» — Diese Notiz erklärt alles. Italien hat seinen eigenen Shakespeare. Da kann es uns den historischen neidlos gönnen.

O diese Gelehrten.

Zeitungsbericht: «Japanische Gelehrte haben einen Sonnenfleck entdeckt, der täglich grösser wird. Die Astronomen können sich die Entstehung des Fleckes nicht erklären. Sie wissen auch nicht, ob und welche Auswirkungen dieser Fleck auf die Erde haben wird!» — — Unglaublich, was die armen Gelehrten alles nicht wissen. Vielleicht wenden sie sich mal an den Nebelspalter.

Was er nicht wusste.

Max Barthel berichtet im Berliner Vorwärts über seine Schweizerreise. Voll guten Humors beschreibt er darin, was er von der Schweiz wusste und was nicht. So weiss er, dass die Gemse kein Haustier ist, und der Jodler keine Nationalhymne; aber dass die Schweiz das älteste Industrieland, das wusste er nicht. — Er wundert sich, dass die Genfer Uhrenindustrie bereits aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts datiert. Dass die Schweizer Seidenindustrie älter als die von Lyon, und dass unsere Baumwollindustrie so alt ist, wie die englische. «Die meisten Fremden kennen nur die Hotels mit ihrer Fremdenindustrie.» — — Sehr richtig; aber von den Schweizern wissen auch nur die wenigsten, was bei uns private Initiative geschaffen hat. Leider...

150 Millionen Franken Jahreseinkommen.

Aus dem Buche von D. Pasley: «Al Capone, die Biographie eines selfmade-man», entnehmen wir, dass der grosse Al, der Führer der Alkoholschmuggler von Chicago, ein Jahreseinkommen von 30 Millionen Dollar hat. Die Gesamteinnahmen des Capone-Konzerns belaufen sich jährlich auf 105 Millionen Dollar. — Gegenwärtig erwirbt sich Capone zu seinen Millionen noch einen heroischen Nimbus als Freund der Armen. Er speist täglich in Chicago einige Tausend Arbeitslose. — — Ein guter Mensch, dieser Capone, nicht? Hat 600 Morde auf dem Gewissen und ... speist die Hungrigen. Unsereiner könnte sich so viel Menschenliebe nicht leisten (aus finanziellen Gründen).

Die kleinste Armee der Welt.

82 Mann und drei Offiziere. Das ist die Heerstärke der Armee von Monaco. Die zweitkleinste Armee hat die Republik von San Marino. Sie zählt 950 Mann und 38 Offiziere. Hiervon umfasst das Musikkorps 212 Mann. — — Leider war es uns nicht möglich, in Erfahrung zu bringen, ob eine dieser Armeen über eine Kanone verfügt. Wir halten es für durchaus nicht unmöglich.

Schön und dumm.

Die holländische Schönheitskönigin ist vom Unterricht ausgeschlossen worden, weil sie die Schule zu Gunsten ihrer zahlreichen Verpflichtungen vernachlässigte. — — Wir führen diese Lässigkeit auf eine falsche Auslegung des Sprichwortes vom Schön- und Dumm-Sein zurück. Das arme Kind glaubte sicherlich, jede schöne Frau sei verpflichtet, auch dumm zu sein. Dem ist aber nicht notwendig so, und es wäre ehrenvoll für die holländische Schönheitsprinzessin, wenn sie der Männerwelt in dieser Richtung wieder etwas Hoffnung einflössen wollte.

City Lights.

Charly Chaplins neuer Film hat bei seiner Première in London ungeheuren Erfolg gehabt. Dies ist deshalb bedeutsam, weil Chaplin die Tradition des stummen Films fortführt. Sein Erfolg ist ein Erfolg des stummen Films. — Unter den Gästen der Première waren Bernhard Shaw, Lady Astor und Winston Churchill.

Der Doktor zur Frau Meier: „Ich bekomme fünf Franken für die Untersuchung!"

„Was, fünf Franken? Man sagte mir doch immer, wenn man Sie konsultiere, sei das vollkommen umsonst!"

*

Zwei Damen unterhalten sich. „Unser Hausarzt ist gestern gestorben, denken Sie, er war erst dreißig Jahre alt!"

„Nun, wissen Sie, zu einem Arzte, der so jung stirbt, könnte ich kein Vertrauen haben!"

*

Aus der Zw.-Zeitung:

„Reißen und Rheumatismus stellt innerhalb weniger Tage her: Heilmagnetiseur Kurt Völkel."

Auf Gesunde wird er warten können!